Nr. 118 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,20 Zł Mittwoch, den 24. Mai 1933

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41 — Telefon Nr. 1294
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 5. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Amerikas Abrüstungsstandpunkt

Sofortige Rüstungsherabsetzung — Keine besonderen Sicherheiten — Gegen alle Sanktionen

Genf. Der amerikanische Sonderberichterstatter Norman Davis gab am Montag im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz die angekündigte und mit größter Spannung erwartete Erklärung der amerikanischen Regierung über ihre endgültige Stellungnahme zum Abrüstungs- und Sicherheitsproblem bekannt. Er verlas eine schriftliche Erklärung, die praktisch als die Aufgabe der bisherigen amerikanischen Neutralitätspolitik bewertet wird.

1. Die amerikanische Regierung ist bereit, auf dem Abrüstungsgebiet soweit zu gehen, wie irgend ein anderer Staat. Das Endziel muß die Herabsetzung der Rüstungen „ungefähr" auf das in den Friedensverträgen festgesetzte Maß sein, d. h. Herabsetzung der Rüstungen durch fortschreitende Etappen so schnell wie möglich, bis zu dem Niveau der für innere Polizeizwecke notwendigen Truppen.

2. Die amerikanische Regierung ist als Beitrag zur Organisation des Friedens bereit, in einem Konfliktfall mit den übrigen Mächten in Beratungen darüber einzutreten, ob der Friede bedroht ist. Falls die übrigen Nationen nach eingehenden Beratungen beschließen, daß ein Staat den Frieden durch Bruch der internationalen Verpflichtungen gefährdet hat und falls sodann eine Uebereinstimmung zwischen den übrigen Mächten über den als Schuldigen und verantwortlichen Angreifer erfolgt, verpflichtet sich die amerikanische Regierung, sich jeder Handlung zu enthalten, die das gemeinsame Vorgehen der übrigen Mächte zur Wiederherstellung des Friedens gefährden könnte.

3. Die amerikanische Regierung erklärt sich bereit, zu einer gemeinsamen automatischen ständigen Kontrolle der Rüstungen durch einen ständigen Abrüstungsausschuß.

4. Das endgültige Ziel muß nach Auffassung der amerikanischen Regierung die vollständige Durchführung der Abrüstung in Etappen sein, jedoch muß der entscheidende erste Schritt sofort ergriffen werden.

Die Rede Norman Davis'

Genf. Der amerikanische Sonderberichterstatter Norman Davis führte in seiner großen politischen Erklärung vor dem Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz, die sich immer wieder unmittelbar auf Deutschland bezog, folgendes aus:

Die Botschaft des Präsidenten Roosevelt ist von der dringenden Notwendigkeit eines sofortigen entscheidenden Vorgehens zur Lösung der von den beiden Konferenzen jetzt zu behandelnden Probleme veranlaßt. Die Abrüstungskonferenz hat jetzt den Augenblick endgültiger Entscheidungen erreicht. Das Ende der Konferenz ist jetzt in Aussicht. Sämtliche Nationen der Welt müssen jetzt zeigen, ob sie die Absicht haben, **die fortschreitende Abrüstung herbeizuführen oder zu dem Vorkriegssystem der unbegrenzten Rüstungen des internationalen Verdachts und der Furcht zurückzukehren.**

Norman Davis sagte sodann mit großem Nachdruck, daß gegenwärtig der Abrüstung zwei Haupthindernisse entgegenständen:

1. Die Furcht, daß Deutschland die Absicht habe, wieder aufzurüsten.

2. Die Weigerung der schwergerüsteten europäischen Staaten, in der gegenwärtigen Weltlage einen wahrhaften Schritt in der Richtung der Abrüstung zu tun.

Mit erhobener Stimme rief Norman Davis sodann aus: Wenn jedoch im gegenwärtig entscheidenden Augenblick ein Staat es ablehnt, konkrete Beweise für seine friedlichen Absichten zu geben und **auf seinem Recht zum Wiederaufrüsten besteht, selbst wenn andere Mächte bedeutungsvolle und wirksame Abrüstungsmaßnahmen ergreifen, dann wird der größte Teil der Verantwortung für den erfolglosen Ausgang der Konferenz mit den sich daraus ergebenden unübersehbaren Folgen dieser Nation zur Last fallen.** Es sei unmöglich, das Abrüstungsproblem zu lösen, wenn eine Nation darauf bestehe, wieder aufzurüsten, während die anderen Nationen abrüsten

Die unvermeidliche Folge wäre nur die Wiederaufnahme des Wettrüstens. Die amerikanische Regierung habe volles Verständnis für bestimmte politische Schwierigkeiten, die die übrigen europäischen Mächte an der Herabsetzung der Rüstungen hinderten.

„Wir erkennen das legitime Recht **jedes Staates auf Aufrechterhaltung seiner Sicherheit an.** Jedoch sind wir tief davon durchdrungen, daß auf die Dauer eine Sicherheit besser durch eine kontrollierte Abrüstung gesichert werden kann, die durch fortgesetzte in Etappen durchgeführte Senkung der Rüstungen der schwer gerüsteten Staaten auf das in den Friedensverträgen vorgesehene Maß zu erreichen ist. Vor einigen Tagen sind auf der Konferenz bei Behandlung des englischen Planes sehr ernste Schwierigkeiten entstanden. Seitdem hat sich die Lage wirksam gebessert. Die kürzliche Rede des deutschen Reichskanzlers vor dem Reichstag hat Einzelheiten über die Haltung und die Politik Deutschlands auf dem Abrüstungsgebiet verschafft; sie ist dadurch, daß Deutschland gleichzeitig die Botschaft des Präsidenten Roosevelt angenommen hat, sehr nutzbringend gewesen. Diese Rede sowie die des Botschafters Nadolny über den englischen Abkommensentwurf als Grundlage des künftigen Abrüstungsabkommens hat die Lage so geändert, daß wir nun von neuem den Plan mit der Hoffnung durchberaten können, zu einem Ergebnis zu gelangen. Um die Erörterung wieder auf das konkrete Problem der Tagesordnung zurückzuführen, nehme die amerikanische Abordnung das Kapital über das Material an. Es sei zu hoffen, daß die anderen Abordnungen hiermit einverstanden seien und daß somit der Weg frei sei für eine unverzügliche Entscheidung über alle konkreten Vorschläge dieses Kapitels.



Organisator der Weltwirtschaftskonferenz

Afred Hersley, Mitglied des Völkerbundes, ist der verantwortliche Leiter für die Organisation der Weltwirtschaftskonferenz, die im nächsten Monat abgehalten werden soll.

Davis gegen Paul Boncour

Die französischen Sicherheitsforderungen abgelehnt.

Unter großer Spannung gab Paul Boncour eine Erklärung ab, **in der er die traditionelle französische Sicherheits- und Abrüstungspolitik uneingeschränkt aufrecht erhielt.** Gegenüber den eindeutigen Vorschlägen von amerikanischer Seite auf Abschaffung der schweren Angriffswaffen versuchte Paul Boncour, der offensichtlich die **Isolierung Frankreichs** fürchtet und in letzter Stunde für die Durchsetzung des französischen Standpunktes kämpft, wiederum die Sicherheitsfrage als das entscheidende Kapitel der Abrüstung hinzustellen und machte von der Behandlung dieser Frage **die endgültige Stellungnahme Frankreichs zu praktischen Abrüstungsmaßnahmen abhängig.** Paul Boncour beantragte sodann die Verhandlungen mit der artikelweisen Durchberatung des erste Teils des englischen Abrüstungsplanes über die Sicherheit zu beginnen.

Ueber den französischen Vorschlag entspann sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte. **Norman Davis lehnte zum allgemeinen Erstaunen den französischen Vorschlag mit großer Entschiedenheit ab. Er betonte, daß die Roosevelt-Botschaft bereits genügend Klarheit über die amerikanische Beteiligung auf dem Sicherheitsgebiet geschaffen habe, so daß die europäischen Mächte sich außerhalb der offiziellen Sitzungen direkt über die Regelung der Sicherheitsfrage zu einigen hätten und deshalb der Hauptausschuß nicht weiter Zeit mit der Behandlung der Sicherheitsfrage zu vergeuden brauche. Norman Davis beantragte in direktem Gegensatz zum französischen Vorschlag, sofort in die artikelweise Durchberatung des englischen Planes über die materielle Abrüstung einzutreten.**

Japan—China

Peking. Durch die alarmierenden Nachrichten von dem Herannahen der japanischen Truppen hat sich die Lage in Peking weiter verschärft. Chinesische Truppen haben Befehl erhalten, die Stadtmauern zu besetzen und auf die heranrückenden Japaner zu feuern. Die Haupttore der Stadt sind verbarrikadiert worden. Ueberall sind Sandsackwälle aufgerichtet. Irreguläre chinesische Truppen und Tausende von Flüchtlingen, die die Japaner vor sich hertreiben, strömen in die Stadt. Oestlich der Stadt liegen englische Truppen u. eine Abteilung amerikanischer Seesoldaten.

Der japanische Geschäftsträger Nakayama hat bereits angekündigt, daß alle japanischen Staatsangehörigen im Notfalle aus der Stadt nach dem Gesandtschaftsviertel gebracht werden sollen.

*

Nach japanischen Meldungen haben am Montag abends die japanischen Truppen Peking besetzt, und damit ist wohl der Schlußpunkt im Krieg zwischen Japan und China gesetzt. Nach Lage der Dinge unterliegt es keinem Zweifel, daß der Frieden von Tokio aus, den Chinesen diktiert wird, gleichgültig, ob sie es in den nächsten Wochen noch versuchen werden, sich den japanischen Truppen zur Entscheidungsschlacht zu stellen. Der Krieg ist für China verloren, was nach der Haltung der Großmächte und nicht zuletzt nach dem Fehlvorschlag des Völkerbundes seit Monaten vorauszusehen war. Japan wird den selbständigen mandschurischen Staat durchsetzen, die Provis Dschehol besetzt halten und als Konzession an China seine Truppen jenseits der sogenannten chinesischen Mauern zurückziehen, vorausgesetzt, daß China überhaupt noch eine nationale Regierung aufbringen kann, die in der Lage ist, Friedensverhandlungen zu führen. Sollte aber ein anderes, für China günstigeres Resultat erzielt werden, dann wird es nur der Intervention der Großmächte zuzuschreiben sein, die, was besonders Amerika betrifft, keine Stärkung Japans in der Mandschurei sehen wollen und vielleicht auch Rußlands Drohungen nachgeben, eventuell mit China gemeinsame Sache zu machen. Den letzten Schritt halten wir nach Lage der weltpolitischen Situation, als zunächst wenig glaubhaft, denn Rußland hat im Augenblick weit größere Sorgen, als sich in ein Kriegsabenteuer zu stürzen, welches sehr leicht auch das Ende der bolschewistischen Herrschaft in Rußland sein dürfte. Darüber täuschen alle Kraftausdrücke der heutigen roten Machthaber nicht hinweg, daß Rußland, gerade von innen aus, am meisten bedroht ist und seine Herrschaft nur erhalten und verankern kann, wenn es nach außen hin Frieden hält. Dieser Tatbestand war es auch, der die Siegeszuversicht der Japaner immer und immer wieder stärkte, weil im Fernen Osten der russische Bär noch bei weitem nicht schlagkräftig genug ist, um eine kriegerische Auseinandersetzung mit Japan zu wagen.

Der kommende chinesisch-japanische Friedensschluß ist aber keineswegs der Abschluß des japanischen Vorgehens. An welcher Front er erneuert wird, ist allerdings noch nicht mit Sicherheit vorauszusagen, wahrscheinlich wird man aber doch, in nicht zu ferner Zeit, mit Rußland die Auseinandersetzung um die Machtposition im Fernen Osten beginnen, bevor dieses rote Rußland stark genug ist, sich nicht nur zur Wehr zu setzen, sondern Japan aus den sogenannten koreanischen und mandschurischen „Interessensphären" zu verdrängen. Denn gerade hier um Wladiwostok, „Beherrsche den Osten", wie diese Stadt in deutscher Uebersetzung heißen würde, stehen sich Japan und Rußland Schritt auf Schritt nicht nur im Handel, sondern auch in der Ausbeutung der dortigen Fischereien und Erdschätze schroff gegenüber. Die Ostchinabahn, der Streitpunkt dreier Staaten, dürfte jetzt nur noch Gegenstand des Streites zwischen Japan und Rußland sein, weil ja Mandschukuo doch nur eine japanische Kolonie ist und kein selbständiges Staatsgebilde, wie es die Machthaber in Tokio gern haben möchten. Rußland hat seine fernöstlichen Gebiete in einer Weise ausgebaut, daß es auf eine gesunde Basis mit China kommen muß, es kann also kein Interesse daran haben, daß sich Japan dort Rußland vor die Nase setzt. Das große Ziel, China zur kommunistischen Revolution zu bewegen und dort die Sowjets zu errichten, ist gescheitert, im Bruder- und Generalskrieg ist die militärische Macht Chinas auf den Nullpunkt gesunken, es konnte keine Abwehr mehr führen, und seine ganze Hoffnung war der Völkerbund, gegen den japanischen Raubzug. Japan aber nützte nicht nur die Schwäche Chinas aus, sondern noch mehr die verworrene Lage in Europa, die Krise in Amerika, um seine [illegible]

China zu sichern. Dieser Streich ist Japan, sowohl gegenüber Amerika, als auch Rußland, gelungen, von China, welches die Opfer zu tragen haben wird, ganz zu schweigen. Das Land der aufgehenden Sonne hat den Horizont bis vor Wladiwostok erweitert.

Der Vormarsch und die Einnahme von Peking als chinesisches Machtzentrum, kam eigentlich überraschend. Noch vor wenigen Tagen hat der japanische Botschafter in Washington der Presse gegenüber versichert, daß Japan seine Truppen bis hinter die chinesischen Mauern zurückziehen werde, wenn es das Gebiet von irregulären Banden gesäubert haben wird. Damit wird die Kriegsfähigkeit der chinesischen aktiven Armee am besten eingeschätzt und alle Ankündigungen, daß sich der chinesische militärische Gewaltinhaber, Tschiangkaischek, an die Spitze der Armee stellen werde, blieben bloße Ankündigungen, weil es eben nicht nur an ausreichender Bewaffnung, sondern auch an Geld fehlt. Die Mittel aus Amerika zur Führung eines Partisanenkrieges an die verschiedenen Generäle fließen nicht mehr, und Amerika glaubt, mit einem unterlegenen China weit besser verhandeln zu können, als einem, welches lädiert aus dem Kampf zurückgekehrt ist. Chinas Niederlage war nur durch Eingreifen der Großmächte zu verhindern, diese wollten sich aber nicht engagieren, um nicht das eigene Rüstungsgeschäft nach beiden Seiten zu schädigen. Die Kosten wird so China allein tragen und größere Konzessionen zur Ausbeutung machen, wenn ihm erst der „Friede" von den Japanern diktiert wird. Denn nur um ein Diktat kann es sich hier handeln, weil alle Proteste sowieso an der Machtposition des japanischen Nationalismus scheitern müssen.

Als das Attentat auf das diplomatische Viertel in Peking bekannt wurde und die Verletzung der japanischen Wache festgestellt wurde, konnte man sich an den Fingern abzählen, daß dies das letzte Signal, die letzte Gelegenheit ist, „Ruhe und Ordnung" zu Peking zu schaffen, um im militärischen Jargon der Japaner zu reden, weil sich die chinesische Regierung hierzu als unfähig erwiesen hat. Man muß die neuesten Kriegspropagandamittel der Militaristen kennen, mit denen man jedes Vorgehen als „berechtigt" vor der Völkerbundsdiplomatie deklarieren kann. Kein Geheimnis dürfte es ferner sein, daß auch die Großmächte oder, sagen wir besser, die Interessenten schon etwas nervös wurden und lieber den japanischen Sieg als den dauernden Kriegszustand sehen, weil ja von der chinesischen Abwehr seit Monaten nichts zu erwarten war. Der Anschlag im diplomatischen Viertel in Peking schuf also vollendete Tatsachen, nachdem man unter englischer Vermittlung eine Reihe von Waffenstillstandsvorschlägen machte, die jeweils vom Gegenpart abgelehnt wurden. Jetzt haben Japans Militärs das Wort und werden den Frieden diktieren, dann unter Intervention der Großmächte einige Zugeständnisse machen, die Geste des Siegers, um schließlich die längst sicher gebrachte Beute durch einen Friedensschluß mit China zu besiegeln. Das alles unter den Augen des schwatzenden Völkerbundes, samt seiner Abkommen des Fünfmächteschutzes für China, samt aller Nichtangriffspakte und des Antikriegs-Kelloggpaktes. Der liebe Gott aber entschloß sich nicht für den Ueberfallenen, nicht für das ausgeräuberte und unterdrückte China, sondern blieb lieber bei den besseren Kanonen und besser ausgerüsteten Japanern. Japans Kapitalismus aber kann hell aufleuchten, er hat in den geraubten chinesischen Gebieten ein neues Expansionsfeld, und deswegen ist der Krieg geführt worden, nicht um die Mandschurei zu befreien! —ll.

Die Judenbeschwerde vertagt

Eröffnung der 72. Völkerbundstagung — Wieder Minderheitsbeschwerden — Um die Behandlung der Juden in Deutschland

Genf. Die 72. ordentliche Tagung des Völkerbundsrates wurde am Montag unter dem Vorsitz des Vertreters von Mexiko eröffnet.

In geheimer Sitzung behandelte der Völkerbundsrat eine vom Generalsekretär zur dringlichen Behandlung gesetzte Beschwerde eines jüdischen Angestellten in Deutsch-Oberschlesien, Franz Bernheim, in der unter Hinweis auf das deutsch-polnische Minderheitenabkommen von 1922 ein Einschreiten des Völkerbundsrates **zur Wiedergutmachung des dem Judentum in Deutsch-Oberschlesien zugefügten Schadens verlangt wird.**

Durch die Beschwerde sollte zweifellos, entsprechend dem Wunsch verschiedener Regierungen, im Völkerbundsrat eine große Aussprache über die gesamte Judenfrage und die Stellung des neuen Deutschland zum Judentum herbeigeführt werden. Auf deutscher Seite ist jedoch sogleich darauf hingewiesen worden, daß die Frage der aktiven Berechtigung des Beschwerdeführers geprüft werden müsse, da der Angestellte Bernheim in Salzburg geboren sei, die württembergische Staatsangehörigkeit besitze und gegenwärtig in Prag lebe. Nach deutscher Auffassung sei es außerordentlich fraglich ob eine derartige Persönlichkeit berechtigt sei, den besonderen im deutsch-polnischen Minderheitsobkommen festgelegten Minderheitenschutz für sich in Anspruch zu nehmen.

Auf die deutschen Vorstellungen hin beschloß der Völkerbundsrat, die Frage bis zur Mittwochsitzung zurückzustellen, auf der entschieden werden soll, ob die Beschwerde nach dem deutsch-polnischen Minderheitenverfahren direkt vom Völkerbundsrat zu behandeln ist oder auf den üblichen Weg der Dreierausschüsse verwiesen werden soll. Die beiden übrigen beim Völkerbundsrat eingegangenen jüdischen Beschwerden gegen Deutschland werden nicht vor den Völkerbundsrat gelangen, sondern in dem üblichen Verfahren für alle Minderheitenbeschwerden behandelt werden.

Der Viermächtepakt vor dem Abschluß?

Die Bestimmungen stark abgeschwächt — Keine Revisionsklausel — Auch die Kleine Entente zufrieden

Berlin. Entgegen den Pariser und Londoner Berichten, denen zufolge die Verhandlungen über den Viermächtepakt in Rom abgeschlossen sein sollen, erfährt die Telegraphen-Union von unterrichteter Seite, daß dies noch nicht der Fall ist. Die Verhandlungen in Rom werden noch fortgesetzt. Für Dienstag nachmittag ist ein Empfang im italienischen Außenministerium angesetzt, bei dem die Botschafter der vier beteiligten Großmächte weitere Besprechungen über den Viermächtepakt haben werden.

Der französische Außenminister Paul Boncour erklärte, daß von einem Abschluß der Verhandlungen über den Viermächtepakt keine Rede sein könne, solange die französische Regierung noch nicht dazu Stellung genommen habe. Am Dienstag vormittag findet ein Ministerrat statt, auf dem der Stand der römischen Verhandlungen eingehend besprochen und außerdem die französische Haltung auf der Abrüstungskonferenz unter besonderer Berücksichtigung der Erklärung Norman Davis festgelegt werden soll. Die allgemeine Auffassung der politischen Kreise hinsichtlich des Viererpaktes ist optimistisch.

*

Paris. Ueber die Verhandlungen mit Italien veröffentlicht die französische Agentur Radio eine längere Mitteilung, wonach angeblich der Originalvorschlag Mussolinis zur Zufriedenheit aller vier Mächte geändert worden sein soll. Auch seien sämtliche Zweifelsfragen wie die Stellung der kleinen Mächte, die Ratifizierung des Paktes usw. gelöst. Der Wortlaut des neuen Paktes sei wesentlich länger als der im Orginaltext. Er enthalte die Sonderfrage über die Revision der Verträge im Rahmen des Völkerbundes. Das neue Abkommen, das voraussichtlich in Genf unterzeichnet werde, bereite außerdem den Weg für die Annahme der englischen Abrüstungsvorschläge vor. Die kleinen Staaten hätten von dem neuen Pakt nichts zu befürchten. In dem Wortlaut des Paktes werde ausdrücklich hervorgehoben, daß sich das Direktorium der vier Mächte nicht gegen die kleinen Staaten richte, sondern seine Aufgabe darin sehe, den Frieden in Europa zu sichern. Die vier Großmächte hätten auch nicht die Absicht, in irgend einer Weise die Befugnisse des Völkerbundes zu stören und die kleinen Staaten hätten jederzeit das Recht, sich an den Völkerbund zu wenden, wenn sie annähmen, daß sie in ihren Interessen geschädigt seien.



Der schweigende „Welterlöser" spricht jetzt die ersten Worte

Skri-Sadgura-Meher-Baha, ein indischer Apostel, der — noch strenger als andere Heilsbringer — vor 7 Jahren ein Gelübde getan hat, 7 Jahre nicht zu sprechen, und sich statt dessen einzig durch ein großes Tafelalphabeth verständigte. Er kommt nun nach Europa, um nach dem jetzigen Ablauf der Schweigefrist seine ersten Worte den Europäern zu bringen.

Rennunfall in Warschau

Warschau. Bei der Austragung des Frühlingspreises auf der hiesigen Rennbahn ereigneten sich schwere Unfälle. Nach etwa 1000 Meter Lauf stürzte eines der führenden Pferde des 16 köpfigen Feldes, wodurch noch fünf andere Pferde zu Fall kamen. **Zwei Jockeys fanden den Tod, drei kamen mit Verletzungen davon.**

Brünings Stellvertreter

Berlin. Der neue Führer des Zentrums, Reichskanzler a. D. Dr. Brüning, hat, wie die „Germania" meldet, die Abgeordneten Joos, Dr. Hackelsberger und Graf von Galen mit seiner Stellvertretung beauftragt. In diesem Kreis hat Dr. Brüning auch einen Vertreter der Windhorstbünde berufen, und zwar D. B. Kaes-Duisburg.

Von Kommunisten zu Deutschnationalen

Pasewalk. Vor einiger Zeit hatte sich hier ein Kampfbund junger Deutschnationaler gebildet, der unter Leitung der Kriegsgeschäftsführung der Deutschnationalen Front steht. Einer großen Anzahl junger Kommunisten war es gelungen, dort Unterschlupf zu finden. Wie erst jetzt bekannt wird, hat am späten Freitagabend die Polizei nach einer vorausgegangenen Haussuchung beim Kreisleiter der Deutschnationalen Front, Pahl, zugegriffen und 30 Mitglieder des Bundes festgenommen, als sie von einer Uebung zurückkehrten. Nach eingehenden Vernehmungen konnte festgestellt werden, daß dem Bunde eine ganze Anzahl ehemaliger Kommunisten angehörte und daß der Kreisleiter Pahl es mit der Aufnahme dieser Leute nicht sehr ernst genommen und gegen die Anordnungen seiner vorgesetzten Stelle verstoßen hat. Pahl wurde zusammen mit 14 Kampfbundmitgliedern verhaftet. Die übrigen Festgenommenen sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

GILGI
EINE VON UNS

Irmgard Keun

10)

„Vielleicht könnt wa beide noch unser Glück machen!" Die Täschler hat glitzrige Pünktchenaugen. „Also die Kreils, das warn nur Mutter un Tochter, der Alte war tot. Geld hattense mächtich, Jeld, sach ich Jhn'! Und die Tochter war en nett Mädchen, un so mit zwanzig Jahrn, da hat se sich mit em Kerl einjelassen, der wir nichts un hatte nichts, und die Aal war gegen ihn, weil die für die Tochter ein wollt mit Titel, Jraf oder Doktor oder sowas. Na, un dem Mädchen sein Kerl hat sich dann dünn jemacht, un alles wär jut jewesen, aber auf einmal kommt's raus, dasse im fünften Monat is. Da hättense mal die Aal sehn solln, wie die en Kopp oben behalten hat un alles jedeichselt. Kommt se auf einmal zu mir jelaufen — ich hatt da janz allein für mich en Zimmer aufer Weyerstroß. Ich hatt' keine Anjehörige, das wußtse und das war ihr jerad recht. Und da sagtse, dasse mit ihre Tochter son Mallör hätt, un das jing nich, ihre Zukunft wär ruiniert, wenn da was rauskäm, un bei mir käms nich so drauf an, die Männer in unsere Kreise, die wärs ejal, wenn en Mädchen en Kind hätt. Un die Sache sollt so jemacht werden, daß das Kind nachher von mir wär, und ich sollt' zehntausend Mark bekommen. Denkense — zehntausend Mark, Fröllein! Un sie würd' alles arranschieren. Na, un für hundert Mark hätt ich schon allerhand jetan, aber noch lang nich alles, aber bei zehntausend Mark! Wie ich das hört, war ich jarnich mehr bei mir selber. Un mann hett die Aal alles arranschiert. In Bayenthal, inne janz einsame Jejend hatse en Wohnung jemietet, un da wohnten denn ich und das Fröllein die letzten drei Monate. Un das Fröllein mußt immer in die Wohnung bleiben, die durft man jarnich vor die Tür jehn. Ich durft manchmal raus, aber da hett die Aal jesorgt, daß ich mir en Sofakissen aufen Bauch binde, damit die Leute in die Jegend alle denken, bei mir kommt bald was Kleines. Die Aal, die hett an alles jedacht. Und das Fröllein, das sagte jar nichts, die lag immer janz still aufem Schejelonk und muckte sich nicht, die war wie vorn Kopp jehaun un tat nur alles, was die Aal wollt. Un wie's denn soweit war, da war nur en Doktor da und die Aal, un sonst keiner. Und der Doktor, der hett wohl jewuß, daß was nicht stimmt, aber secher hett dä auch Jeld jekricht, un wie er das mal jenommen hat, da mußter schon fiese Unannehmlichkeiten hätt kriejen können. Un alles is jut jejangen, un die Fröllein, die hett noch als acht Tage im Bett jelegen, un ich mußt auch im Bett liegen für alle Fälle. Un das Wurm war bei mir, son mickriges Ding, un bekam die Flasche. Das Fröllein bekams jarnicht zu sehn, un ich sollt mir schon immer dran jewöhnen, wollt die Aal. Son mickriges Ding war's, wir dachten, es stirbt, das wärs beste jewesen, dann hätt ich die zehntausend Mark janz allein für mich jehabt un nich davon für das Wurm sorgen müssen. Un nach acht Tage, da habense das Fröllein nach Hause in ihr Filla in Lindenthal jebracht, un ich hab' mir 'n Zimmer inne jute Jegend genommen, da bin ich hin mit dem Wurm. Aber da wolltense mich nich wejen dem Kind, un da bin ich hier in de Thieboldsjaß. Un die Aal hett jesagt, wenn was rauskäm, dann könnt ich ins Jefängnis kommen, un ich sollt immer den Mund halten un auch beichten sollt ich nichts. Und dann jing ich wieder bei mein Kundschaft un saacht überall, ich hätt was Kleines jekricht, ich wär darum drei Monate fort jewesen, da wollten viele nichts mehr von mir wissen. Un da jing ich auch bei de Frau Kron, ob die nich wieder Arbeit für mich hätt. Da lag die im Wochenbett, un ihr Kleines war tot, un der Herr Kron war da un war sehr unjlücklich, weil sein Frau sich so sehr eins jewünscht hätt, un nach diese schwere Entbindung könntse nie mehr eins kriejen. Un dann sprachen wa von mir un meim Kleinen, un der Herr Kron wurde janz hellhörich, un was ich nu wollt mit som Kind, wär doch nur en Last für mich, un da hat ja recht jehabt, un dann habense das Kind adoptiert, un jetauft wars auch noch nich, war man erst vierzehn Tage alt, un ich war noch zu nichts jekommen. Un das habense alles erledicht, un von heut auf morgen war ich das Wurm los. Un ich hatt auf einmal furchtbar viel Jeld, da wär ich aufen jerad Weis nie zu jekommen. Un dann bin ich doch innen jute Jegend un habs mir jut jehn lassen, un en Bräutjam hatt ich auch, da is aber nichts draus jeworden. Der hat jesoffen wien Loch, un wie er mir tausend Mark alles in allem abjelotst hat, da dacht ich, die richtije Liebe is das nich un jing wieder für mich allein. Un wie ich nur noch so fünftausend hatt, da bin ich zurück in die Thieboldsjaß un hab wieder mehr jenäht un dacht, das Jeld sparste für deine alte Tage. Aber in die Inflazijon jing alles weg, un ich war arm wie zuvor. Da dacht ich mal an die Aal Kreil un hab mir erkundicht, die is aber schon lang tot, un die Fröllein hat jeheirat, jleich en Jahr nach der Jeschichte, en janz Reichen, un se haben en fein Wohnung aufem Kaiser-Wilhelm-Ring. Und das is ihr Mutter, Fröllein — Magdalene Greif heißtse jetzt. Un wennse mal bei ihr jehn, dann manchense, daß der Mann Sie nich sieht, un vielleicht jibtse Jhn Jeld, un dann denkense an mich, weil ich Jhn alles jesaacht hab, un weil ich doch son ärm Frauenminsch bin, aber tunse von mir jarnichts erwähnen ..."

Gilgi stürzt durch die Straßen, sie muß zu Pit, ihm erzählen, mit ihm reden. Ob man der Täschler nicht ein bißchen helfen könnte? Sie ist eine armselige Kreatur, gewiß — und wahrscheinlich ist nichts mehr an ihr zu retten. Mit langen Schritten überquert Gilgi den Neumarkt. Die große Normaluhr zeigt elf, jetzt ist Pit nicht mehr zu Hause, der spielt jetzt in einer dreizehntklassigen Kneipe in einer Rheingasse Klavier. Da wird man hingehn und warten, bis er fertig ist.

Gilgi ist auf dem Heumarkt angelangt, vor ihr liegt der Rhein. Sie schwenkt rechts in die Seitenstraßen. Duftende Gegend. Enge Gassen, schmale, gebrechliche Häuser. Sie kommt auf den Alten Markt, ein zauberhaftes Stückchen Mittelalter liegt vor ihr, aber Gilgi hat weder sonst noch heute sonderliche Vorliebe für Mittelalter. Sie biegt in eine Gasse ein, die hinunter zum Rhein führt. Lintgasse. Hier muß es sein, wo Pit spielt. Sie kennt diese Gegend kaum. Die Gasse verengt sich zum Rhein zu. Wenn man die Arme ausbreitete, könnte man mit den Fingerspitzen beide Häuserseiten berühren. Irgendwo patrouilliert ein Schupo, aus einem Fenster winkt ein wasserstoffgelber Frauenkopf, ein paar junge Burschen schlendern mit sichtlichem Zuhausegefühl auf und ab. Gilgi rennt ratlos bis ans Ende der Gasse, sie muß das Lokal übersehen haben — Frühstücksstube — das kann's nicht sein. Sie kehrt um. Läuft schneller, als ein Junge ihr eine kräftige Schweinerei zuruft. Da — Weinstube! Sie stößt die Tür auf. Gott sei Dank — das erste, was sie sieht, ist Pit roter Haarschopf.

Da sprach der Marabu, der weise Marabu ... sie stippt ihm mit dem Zeigefinger auf die Schulter: „Ich möcht' dich sprechen, ich warte, bis du fertig bist." Pits Gesicht verrät weder Staunen noch Freude ... mein liebes Mädel, mach beim Küssen deine Augen ... „kann zwei Uhr werden", brummt er, ohne auch nur sekundenlang die Finger von den Tasten zu lassen ... er sprach der Marabu, der ... Gilgi setzt sich an einen Ecktisch.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Die Fahrt ins Unbekannte

Unsere Eisenbahndirektion „modernisiert“ sich, denn sie hat eine Reihe von ganz neuen Dingen eingeführt. Wir meinen hier nicht etwa eine ganz neue Zuggarnitur zwischen Myslowitz und Mala Dombrowka, die leer oder mit den Eisenbahnern besetzt, hin und herfährt, sondern von der ganz neuen und ganz modernen Einrichtung, der Fahrt „ins Unbekannte“. Man geht auf den Kattowitzer Bahnhof und verlangt eine Fahrkarte „ins Unbekannte“. Sie kostet 3,50 Zloty und man setzt sich in einen Zug und fährt rgendwo hin, bis der Zug, wahrscheinlich im Walde, Halt macht und sich der kostbaren Menschenware entledigt. Das nennt man Fahrten „ins Unbekannte“, die zweifellos sehr interessant sind und obendrein viel Zerstreuung bieten. In den Zügen werden Musikkapellen spielen und wer Lust hat, der kann den ganzen Tag tanzen. Im Walde wird mit dem Tanz fortgesetzt und nach Zurück kann wieder im Zug getanzt werden. Dabei ist dieser Spaß billig und kostet nur 3,50 Zloty.

Neben den Fahrten „ins Unbekannte“ gibt es noch billige Vergnügungsreisen. Solche Vergnügungsreisen organisiert auch die Kattowitzer Eisenbahndirektion, nach verschiedenen Richtungen des polnischen Staates. Neben der Eisenbahndirektion können auch Privatpersonen und Vereine solche Vergnügungsfahrten organisieren. Man braucht das nur bei der Eisenbahndirektion anzumelden und sie stellt sofort eine Zuggarnitur zusammen und man kann fahren, wohin man will. Jetzt ist die Eisenbahndirktion daran, einen solchen Vergnügungszug nach Wilna loszulassen. Die „Polska Zachodnia“ will der Eisenbahndirektion helfen und will sich mit ihren Lesern an der Vergnügungsfahrt nach Wilna beteiligen. Die Kattowitzer „Polonia“ hat auch eine Vergnügungspartie nach Zakopane organisiert und ausgeführt. Es sind das Lustreisen im wahren Sinne des Wortes. Man stellt gut ausgerüstete Eisenbahnzüge zusammen, die sich aus lauter neuen gut gebauten Pullmannwagen zusammensetzen. Ein Restaurationswagen und ein Tanzsalon ist mit dabei und eine Musikkapelle wird mitgeführt, die den ganzen Weg zum Tanz spielt. Man kann einige Stunden fröhlich verleben, kann Land und Leute kennen lernen und das Wichtigste ist es, daß das Alles nicht viel kostet.

So viel wir informiert sind, kostet die Fahrt in einem solchen Vergnügungszug nur 25 Prozent des üblichen Fahrtpreises mit dem Personenzug. Die Ausflugszüge fahren nach dem Fahrplan der Schnellzüge. Sie unterscheiden sich von den Schnellzügen noch dadurch, daß in den Ausflugszügen sonstige Zerstreuungen geboten werden, was in den Schnellzügen nicht der Fall ist. Kein Wunder daher, daß jeder die Gelegenheit benützt um seine Privatinteressen zu erledigen. Als zu der 3. Maifeier solche Züg aus allen Landesteilen nach Oberschlesien kamen und die Gäste zu den Festveranstaltungen brachten, da stellte sich heraus, daß die meisten Festgäste die 3. Maifeier in Kattowitz überhaupt nicht gesehen haben. Der ganze Wilnaer Zug brachte Leute, die in Kattowitz in andere Züge, wie nach Krakau, Bendzin, Oswiencim einstiegen und erst am Abfahrtstage nach Kattowitz zurückkamen, um den Ausflugszug nach der Heimatstadt zu benützen. Viele kamen zu den Verwandten zum Besuch, andere hatten geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen und wieder andere wollten sich die Gegend, die sie noch nicht gesehen haben, ansehen.

Bei den Vergnügungsfahrten ist es auch nicht anders, denn niemand will die Gelegenheit versäumen, billig seine Verwandte und Bekannte zu besuchen. Eine Fahrt nach Posen und zurück, in einem Ausflugszuge kostet 16 Zloty, sonst kostet sie in einem Schnellzug wohl mehr als 60 Zloty. Das ist doch ein gewaltiger Unterschied. Da liegt es klar auf der Hand, daß man sofort die Kostenfrage aufwirft. Rentieren sich diese Vergnügungsfahrten? Und wenn sie sich rentieren, warum sind für alle übrigen Züge die Fahrkarten so teuer und warum wird der Personentarif nicht herabgesetzt, um den Leuten billige Fahrten zu ermöglichen? Heute trifft man selten einen Reisenden im Zug mit einer ganzen Fahrkarte. Die heutigen Passagiere, das sind die Eisenbahner und die Beamten mit ermäßigten Fahrkarten. Die hohen Reisekosten haben die Leute aus den Zügen herausbefördert und dann klagt die Eisenbahn, daß keine Frequenz da ist. Wenn sich die Ausflugszüge rentieren, dann werden sich alle Züge rentieren, wenn die Fahrkarten im Preise herabgesetzt werden. Die Eisenbahn ist Eigentum des ganzen Volkes und nicht allein der Eisenbahner und wir verlangen, daß die Fahrpreise so bemessen werden, daß wir auch die Eisenbahn benützen können. Die Lustreisen schenken wir der Eisenbahndirektion, von der wir keine Gnade brauchen und wollen.

Die Arbeitsgemeinschaft im Arbeitsministerium

Eine Delegation der Arbeitsgemeinschaft hat gestern im Arbeitsministerium vorgesprochen. Sie wurde vom Departementsdirektor und Arbeitsoberinspektor Klott empfangen. Im Namen der Abordnung sprach Grajek, der auf die trostlose Lage im schlesischen Bergbau hingewiesen hat. Vier Kohlengruben und zwar Donnersmarck-, Blücher-, Anna- und Piastengrube, stehen vor der Stillegung. Herr Klott antwortete darauf, daß die Stillegung dieser Gruben erst nach 2—3 Monaten aktuell sein wird. Gegenwärtig wird die Sachlage auf den Gruben geprüft, um die angebliche Unrentabilität festzustellen. Nach diesen Arbeiten wird dem Arbeitsminister das Material vorgelegt und dann erst finden Konferenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer statt, nach welchen das Arbeitsministerium die Entscheidung eventuell treffen wird.

Weiter gelangte zur Sprache die Versorgung der Arbeitsinvaliden im Bergbau, die früher in der deutschen Knappschaft versichert waren und jetzt ohne Rente dastehen, weil die Spolka Bracka die Auszahlung der Renten eingestellt hat. Der Arbeitsinspektor sagte, daß diese Frage vor der Entscheidung stehe und zwar im positiven Sinne. Die Renten werden einstweilen vorschußweise weitergezahlt.

Die Anleihe aus dem Arbeitsbeschaffungsfonds

Im „Dziennik Ustaw Slonskich“, vom 18. d. Mts., wurde der Sejmbeschluß vom 17. d. Mts., laut welchem der Wojewodschaftsrat ermächtigt wurde, aus dem Arbeitsbeschaffungsfonds Anleihen aufzunehmen, veröffentlicht. Die Anleihe darf nur für die Durchführung von Notstandsarbeiten im Bereich der Schlesischen Wojewodschaft verwendet werden. Alle Arbeiten müssen bezwecken, die Arbeitslosigkeit zu vermindern. Bei diesen Arbeiten sind Arbeitslose zu beschäftigen, die keine anderen Einnahmequellen haben. Das Gesetz ist sofort nach der Veröffentlichung in Kraft getreten. Hoffentlich wird jetzt endlich mit den Notstandsarbeiten begonnen.

Der Warenschmuggel nach Polen

Der Schmuggel als ein rentables Geschäft und Schmuggel als „Notbehelf“ — Was wird alles geschmuggelt? — Fast alle Pelze in Polen wurden aus Deutschland geschmuggelt Die öffentliche Meinung und die Schmuggelei

Den interessanten Schmuggelprozeß des Schweizerbürgers, Ingenieur Egg, der in einem eleganten Auto und mit dem Schweizerpaß ausgerüstet, alles Mögliche aus Deutschland nach Polen geschmuggell hat, haben wir in mehreren Artikel, als Gerichtsverhandlungsbericht zur Veröffentlichung gebracht. Wir gestehen, daß wir die täglichen Grenzvorfälle, zwischen den Zöllnern und Schmugglern sehr ungern registrieren, obwohl bei diesen Zwischenfällen

viele Menschen das Leben eingebüßt haben.

Die Grenzsoldaten gehen gegen die Schmuggler rücksichtslos vor und bleibt auf den ersten Anruf der Schmuggler nicht stehen, so wird ihm eine Kugel nachgejagt. Die Grenzsoldaten haben nicht nur Gewehre, aber auch gut tressierte Hunde, die gegen die Schmuggler losgelassen werden und die auch durch gefährliche Bißwunden die Schmuggler stellen. Es ist das ein ewiger Grenzkampf auf Tod und Leben, denn die Schmuggler wehren sich verzweifelt, weil sie wissen, was ihnen bevorsteht, wenn sie erwischt und zur Anzeige gebracht werden. Diese Grenzkämpfe sind wohl nicht geeignet, daß Ansehen der kulturellen Menschheit zu heben und sie zeugen davon,

daß hier etwas in Unordnung sei,

das unbedingt gutgemacht werden muß.

Natürlich wissen wir ganz gut zwischen Schmuggler und Schmuggler zu unterscheiden. Der anfangs erwähnte Schmugler, Ingenieur Egg, war in einer hohen sozialen Stellung, denn er war Direktor, bezog ein hohes Gehalt und brauchte nicht zu schmuggeln. Dieser Herr konnte aber nie genug bekommen und wollte mit Gewalt reich werden.

Diese Art von Schmuggelei ist aus moralischen Gründen zu verwerfen.

Die Presse aus Kleinpolen berichtet in langen Artikeln aus Lemberg, daß die Grenzbehörden einem ungewöhnlichen Schmuggelgeschäft auf die Spur gekommen sind. Zwischen Polen und Deutschland wird ein Zollkrieg geführt und die Wareneinfuhr aus Deutschland wird nicht geduldet. Nun steht es fest, daß Lemberger Firmen das Verbot seit vielen Jahren sabotieren und alles Mögliche aus Deutschland nach Polen einführen.

Die Grenzbehörden haben festgestellt, daß alle Pelze in Polen, geschmuggelte Ware, schon seit vielen Jahren aus Deutschland darstellen.

Das klingt sehr unwahrscheinlich und würde diese Meldung nicht aus amtlichen Kreisen stammen, so wären wir geneigt, sie als einen verspäteten Aprilscherz zu bezeichnen. Die Behörden berichten, daß nicht nur Pelze, aber Klaviere und weiß Gott noch sonst was aus Deutschland massenhaft nach Polen geschmuggelt werden. Wie ist das möglich? Darüber wird auch Aufklärung gegeben.

Deutsche Firmen, setzen sehr viel in Polen ab, aber sie machen das nicht direkt.

Die Pelze werden in große Kisten verpackt und nach Ungarn als Transit versendet.

Dort packt man sie aus, heftet der Ware ungarische Etiketts an, beschafft sich entsprechende Zolldeklarationen und schickt sie als ungarische Ware nach Lemberg. Die Etiketts und die Zolldeklarationen werden massenhaft produziert und sind natürlich alle gefälscht. So wird es gemacht und die Polen tragen deutsche Pelze, ohne, daß sie das wissen.

Dieser Schmuggel dauert schon viele Jahre und der Staatsschatz hat einen Riesenschaden erlitten, der in unzählige Millionen Zloty geht.

Alle Großgeschäfte in Lemberg wurden bereits durch die Grenzbehörden revidiert und es stellte sich heraus, daß das auf Wahrheit beruht. Man hat die Firmeninhaber zum Teil schon vernommen, da sich aber um „angesehene“ Geschäftsleute handelt, wurde einstweilen von der Verhaftung Abstand genommen. Der Prozeß wird ihnen selbstverständlich gemacht und ihre Verurteilung wird sicher erfolgen. Es sind das große Schmugler, da geht man nicht so rigoros vor, wie gegen die kleinen Schmuggler.

Nun sind wir wieder bei den kleinen Schmugglern angelangt und das ist ein Kapitel für sich. Ein „Polonia“-Redaktur hatte ein Gespräch mit dem Grenzinspektor Spilczynski, dem der schlesische Grenzbezirk unterstellt ist. Der Grenzinspektor hat sich ausführlich vor dem „Polonia“-Redakteur über den hiesigen Grenzschmuggel geäußert und seine Ausführungen sind sehr interessant, als daß man sie übergehen könnte. Natürlich kommt es vor, daß große und schwere Gegenstände über die Grenze geschmuggelt werden. Klaviere, Seidenstoffe, elegante Pelze, Seidenkleider für die „gnädige Frau“ Direktor, aber diese Schmuggelei ist weniger gefährlich und man erwischt auch selten die großen Schmuggler.

Der Grenzinspektor Spilczynski sagt, daß vor 1930 die Schmuggelei noch nicht so gefährlich war, denn die Schmugglerbanden waren nicht stark. Man erwischte ab und zu eine Schmugglerbande aus 6 Personen. Heute ist das schon anders,

denn heute sind die Schmugglerbanden manchmal 60 Mann stark und sie leisten den Grenzsoldaten verzweifelten Wiederstand.

Der Grenzinspektor sagt, daß die Grenzsoldaten die

mißliche Wirtschaftslage der Arbeitslosen

ganz gut verstehen, aber die Grenzwachen müssen ihre Pflicht erfüllen. Daraus kann man ersehen, daß hier die

große Not die Arbeitslosen zu dem gefährlichen Geschäft zwingt.

Die Leute müssen leben und man bietet ihnen keine Existenzmöglichkeit und deshalb gehen sie schmuggeln. Es sind mithin soziale Ursachen, die den Schmuggel begünstigen. Man kann daher von uns nicht verlangen, daß wir einen Stein heben und dem armen Schmuggler nachwerfen. Und was wird so tagtäglich geschmuggelt? Das ist auch ein sehr interessantes Kapitel, das nicht übergangen werden kann.

Es werden Feuerzeuge, Gummiartikel, Hefe, Südfrüchte u. v. a. Artikel geschmuggelt. Warum sie geschmuggelt werden, das brauchen wir kaum aufzuklären. Sie sind bei uns unerschwinglich. Es klingt sehr sonderbar, wenn berichtet wird

daß in einem einzigen Monat aus Deutschland nach Polnischoberschlesien nicht weniger als 271 Kilogramm Hefe geschmuggelt wurde,

die die Grenzsoldaten erwischt haben. Müssen wir Hefe schmuggeln? Haben wir nicht genug Hefe in Polen? Ueber den Hefekartell haben wir an dieser Stelle berichtet und unsere Leser sind darüber informiert,

daß eine Hefefabrik nach der andern stillgelegt wird, die Arbeiter werden entlassen und die Inhaber der stillgelegten Fabriken bekommen vom Hefekartell den Reingewinn pünktlich ausgezahlt,

als wenn ihre Fabriken voll in Betrieb wären. Man will künstlich Warenhunger schaffen um die Hefe mit 4 Zloty das Kilo verkaufen zu können, während vor der Kartellgründung die Hefe 90 Groschen gekostet hat. Warum duldet die Regierung einen solchen unglaublichen Zustand? Warum läßt sie die Konsumenten so rücksichtslos ausbeuten und muß dann mit den Hefeschmugglern den Kampf an der Grenze führen? Nein wir können mit dem Sein nach dem kleinen Schmuggler nicht schmeißen und möchten das am liebsten gegen die Kartellritter und Ausbeuter tun. Kein Wunder daher, wenn sich der Grenzkommissar beschwert,

daß die Bevölkerung auf die Grenzsoldaten sehr schief sieht.

Sie sind schuldlos und sie erfüllen nur ihre Pflicht, aber wir haben ein verruchtes Wirtschaftssystem, daß die Schuld an den unhaltbaren Zuständen trägt. Wer den Schmuggel ehrlich bekämpfen will, der muß dieses System bekämpfen und der Schmuggel der armen Volksschichten hört dann von allein auf.

Zwei tragische Unglücksfälle auf den Gruben

Gestern haben sich zwei Unglücksfälle auf zwei Gruben ereignet. Auf der Wolfgang-Wawelgrube ist gestern der Schachtrevisor Paul Jojko eingefahren. Als er sich im Seilkorb befand, riß plötzlich das Seil und der Korb sauste hinunter. Revisor Jojko erlitt mehrere Knochenbrüche und auch sonst mehrere arge Verletzungen auf dem ganzen Körper. Man hat den Verunglückten sofort ins Lazarett nach Ruda geschafft und die Aerzte mußten ihm sofort ein Bein amputieren, da sonst sein Leben in größter Gefahr schwebte. Jojko befindet sich in einem hoffnungslosen Zustand und falls er gerettet wird, so bleibt er doch zeitlebens ein Krüppel.

Ein zweiter Unglücksfall ereignete sich auf der Eminenzgrube in Domb. Mehrere Grubenarbeiter waren unten bei der Sprengung einer Kohlenwand beschäftigt. Man hat die Sprengladung angelegt und verursachte, wahrscheinlich durch eine Unvorsichtigkeit, eine vorzeitige Explosion. Der Schuß ging los und Häuer Banczyk, der sich in der unmittelbaren Nähe befand, erhielt einen Schlag ins Gesicht und fiel zu Boden. Der Schlag war verhängnisvoll, denn neben zahlreichen anderen Verletzungen erlitt Banczyk einen Schlag in die Augen und beide Augen sind ihm ausgelaufen. Wenn auch das Leben des verunglückten Arbeiters gerettet werden kann, so bleibt er zeitlebens blind Banczyk ist verheiratet und hat drei unversorgte Kinder.

Eichenau hat einen kommissarischen Gemeindevorsteher

Laut Verfügung der Starostei, wurde der frühere Gemeindevorsteher von Eichenau auf unbestimmte Zeit zur Disposition gesetzt und an seiner Stelle der kommissarische Gemeindevorsteher Hauke eingesetzt. Wahrscheinlich ist die Maßnahme auf Grund der letzten Unstimmigkeiten in der Gemeinde zurückzuführen. —k.

Gieschegrube vergrößert einige Betriebe

Wie verlautet, beabsichtigt die Giesche A.-G. in Schoppinitz, einige Betriebe zu vergrößern. Zunächst soll das Zinkwalzwerk, das größere Aufträge hat durch 20 Arbeiter verstärkt werden. Desgleichen findet dieselbe Zahl von Arbeitern bei dem Becherwerk, das in der nächsten Zeit in Betrieb gesetzt wird Beschäftigung. Auch die Kadmiumanlage in der Reckehütte, die seit vorigem Jahre Juli ihren Betrieb eingestellt hat, wird demnächst wieder in Betrieb gesetzt. k.

Krüppelfürsorgestelle beim Kattowitzer Landratsamt

Im Gebäude des Kattowitzer Landratsamtes, ulica Marszalka Pilsudskiego wurde eine Krüppelfürsorgestelle errichtet, welche auf Zimmer 17, Parterre, untergebracht ist. Sprechstunden für Interessenten sind täglich von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

Ein tschechisches Flugzeug in Janow notgelandet

Gestern kam aus Brünn ein tschechisches Flugzeug, das nach Warschau zu der internationalen Veranstaltung fliegen wollte, über Janow geflogen. Der starke Wind zwang den tschechischen Flieger zu einer Notlandung, wobei der Flieger eine leichte Verletzung im Gesicht davontrug. Sonst ist nichts Schlimmes passiert und das Flugzeug konnte die Weiterfahrt fortsetzen.

Kattowitz und Umgebung

Das verhängnisvolle „Strumpflager".

Bei einer Haussuchung fand die Polizei bei dem Erwerbslosen Raimund Fojt, wohnhaft in einer Ortschaft des Kreises Pleß, etwa 150 Paar Strümpfe vor, über deren Erwerb sich F. nicht genau ausweisen konnte. Er gab an, daß er seit längerer Zeit infolge Arbeitslosigkeit einem Nebenerwerb durch Strumpfhandel nachgehe und diese Ware von verschiedenen Personen für den Wiederverkauf erworben habe. Das Gericht wies diese Ausführungen als unglaubhaft zurück und stellte sich auf den Standpunkt, daß der Angeklagte in der Lage sein müßte, einen reellen Erwerb, bezw. Ankauf der Strümpfe einwandfrei nachzuweisen. Es müsse sonst angenommen werden, daß es sich um gestohlene Ware, bezw Hehlergut handelt. Die Schuldfrage wurde bejaht und der Angeklagte wegen Hehlerei, bezw. widerrechtlichen Erwerbs der Strumpfwaren zu ½ Jahre Gefängnis verurteilt. Dem Angeklagten wurde aber eine Bewährungsfrist zuerkannt. Zwei weitere Angeklagte, die sich wegen Einbruchsdiebstahl in gleicher Sache zu verantworten hatten, kamen mangels genügender Schuldbeweise, frei. y.

Unerwünschter „Besuch". In die Wohnung des Richard Posada, Plebiscytowa, drangen Diebe ein, welche Herrengarderobe, sowie eine Sammelbüchse der P. K. O., enthaltend 11 Zloty, stahlen. Der Gesamtschaden beträgt 400 Zloty. — Einen ähnlichen Diebstahl verübten Spitzbuben zum Schaden des Wohnungsinhabers Ignaz Pant im Ortsteil Domb. Dort wurden 2 Herrenanzüge, sowie eine Geldkassette mit 70 Zloty gestohlen. Dem Bäckermeister Florian Pascha im Ortsteil Brynow entwendeten Wohndiebe eine Geldkassette mit 100 Zloty, verschiedenen Quittungen und einem Schuldschein, lautend über 500 Zloty. In allen drei Fällen gelang es den Spitzbuben, unerkannt zu entkommen. x.

Einbrecher auf dem Sportplatz. Am Sonnabend wurde in einen verschlossenen Raum auf dem Sportplatz an der Bankowa in Kattowitz, ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden 10 Flaschen Selter, 10 Limonade, 1 Spiel Karten, sowie Verbandszeug usw. Verhaftet wurden als mutmaßliche Täter Johann Dubiel aus Königshütte und Heinrich Musiol aus Lipine. x.

Auszahlung der Monatsbeihilfe an erwerbslose Kopfarbeiter. Nach einer Mitteilung des städtischen Arbeitsvermittelungsamtes wird am Freitag, den 26. d. Mts. im Rathaus Bogutschütz die fällige Monatsunterstützung an die registrierten, erwerbslosen Kopfarbeiter ausgezahlt. Die Auszahlung erfolgt in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. In Frage kommen alle diejenigen Arbeitslosen, welche innerhalb der Großstadt Kattowitz wohnhaft sind. Die Arbeitslosenkarten sind mitzubringen. y.

Betr. Ausnutzung der billigen Telefongebühren. Die Kattowitzer Postanstalt weist das Publikum darauf hin, für Telefongespräche im Inland, sowie im internationalen Verkehr, zu bestimmten Tag- und Nachtzeiten weitgehendste Gebührenermäßigungen vorgesehen sind. So beträgt im Inlandsverkehr die Gebührenermäßigung für Benutzung der Telefone in der Zeit von 19 bis 21 Uhr — 20 Prozent und in der Zeit von 21 Uhr abends bis 8 Uhr früh — 40 Prozent der Normalgebühren. Im Auslands- bezw. internationalen Verkehr erfolgt für Telefongespräche, die in der Zeit von 19 Uhr abends bis 8 Uhr früh erfolgen, eine Ermäßigung der Normalgebühren um 40 Prozent. Bei Ausnutzung der ermäßigten Telefongebühren zu den fraglichen Tages- bezw. Nachtzeiten erfolgt gleichzeitig eine bedeutende Entlastung im Telefon- bezw. Fernsprechverkehr während der eigentlichen Geschäftszeit, bezw. Dienststunden. y.

Dienstpersonal zur Beachtung! Der Kattowitzer Magistrat teilt mit, daß die Ausgabe von neuen Quittungskarten an Dienstpersonal (Dienstmädchen, Laufmädchen usw.) bei der städtischen Polizei, Zimmer 58, 3. Stockwerk im Gebäude des Magistrats, ulica Pocztowa 2, täglich von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, kostenlos erfolgt. Die letzte vollgeklebte Quittungskarte, sowie das Sammelbuch sind stets mitzubringen. y.

Königshütte und Umgebung

Wie hoch werden die Naturalleistungen zur Einkommensteuer berechnet?

Im Bereich des Finanzamtes Königshütte wurden von der Einschätzungskommission die Naturalleistungen zur Anrechnung der Einkommensteuer wie folgt festgesetzt: Brennholz 1 Kubikmeter 6,60 Zloty, Deputatkohle für Arbeiter für 100 Kilo 3,20 Zloty, für Beamte 3,50 Zloty, Wohnungen in Zinshäusern 1 Zimmer bis zu 25 Quadratmeter Größe jährlich 150 Zloty, mittlere Wohnungen bis zu 50 Quadratmetern 200 Zloty, über 50 Quadratmeter 240 Zloty, Wohnungen in Villen für jedes Zimmer jährlich 500 Zloty, elektrisches Licht jährlich von einem Zimmer 100 Zloty, von 2—3 Zimmern 150 Zloty, 4—5 Zimmern 250 Zloty, 6 Zimmer 300 Zloty, 7—8 Zimmer 400 Zloty, 9—10 Zimmer 500 Zloty, über 10 Zimmer 800 Zloty, Benutzung von Automobilen jährlich 2000 Zloty, Droschke 1000 Zloty. Unterhaltung mit Wohnung eines ledigen Beschäftigten jährlich 360 Zloty, ohne Wohnung 840 Zloty, Uniform je Stück jährlich 160 Zloty. Angeführte Sätze sind bei der Berechnung zur Einkommensteuer in Anwendung zu bringen. k.

Blutiges Intermezzo. Am letzten Sonnabend abends kam es im Hofe des Hauses Podgorna 12 zu einem blutigen Zwischenfall zwischen den Mietern Hubert Kneffel und Anton Hellebrandt. Als der K. der angeheitert war, belästigte die Frau des H. Als der Mann der H. solche Aeußerungen verbat, schlug ihm K. sechs Scheiben der Wohnung ein. Weil er noch tätlich wurde, begab sich H. auf den Hof mit einem Hammer bewaffnet. Es kam zu einem Angriff seitens K. H. versetzte daraufhin seinem Gegner mehrere Schläge auf den Kopf, während K. F. mit einem Messerstich verletzte. Der stark blutende K. wurde in das Krankenhaus geschafft. Wie festgestellt wurde, ist er an dem Vorfall schuld. k.

Racheakt. Der Schmiedemeister Hubert Czaja, der auf der ulica Katowicka seine Werkstatt besitzt, brachte bei der Polizei zur Anzeige, daß in der Nacht zum Sonntag Unbekannte in die Werkstatt eingedrungen sind, ohne jedoch etwas mitzunehmen. Aber den Einrichtungen wurde Schaden zugefügt. U. a. vernichteten die Täter den Blasebalg. Cz. schildert die Tat als Racheakt. k.

Diebstahl auf offener Straße. Während der Anton Koj aus Groß-Dombrowka am Sonntag die ulica Sobieskiego in Königshütte passierte, wurde er von einem Mann angesprochen der ihm die Taschenuhr entriß. K. jedoch gelang es den Täter festzuhalten und der Polizei zu übergeben. Es ist der Edward W. von der ulica Katowicka 37. k.

Die Gläubiger fordern ihr Geld. Im Möbelgeschäft von Rosenwald, an der ulica Szpitalna, erschien der Heinrich Baunert von der ulica Hajducka und verlangte von dem Inhaber einen Geldbetrag. Als er diesen von R. nicht erhielt, wurde er tätlich. Als die Polizei einschritt, stellte es sich heraus, daß B. im Monat März dem R. schriftliche Arbeiten geleistet hat und dafür von R. 37 Zloty zu bekommen hatte. Da er wiederholt vergeblich das Geld forderte, niemals es erhielt, ließ er sich zu dieser Tätlichkeit hinreißen. k.

Festgenommen. Der Symcha Libermann aus Sosnowitz wurde in der Markthalle festgenommen, weil er ohne etwas zu kaufen, sich an die Käufer an den Verkaufsständen heranmachte, um Taschendiebstähle auszuführen. k.

Einbrüche. In die Wohnung des Konrad Kaczmarczyk an der ulica Bonczyka 1 drangen Unbekannte ein, entwendeten Schmuckstücke und andere Gegenstände und verschwanden in unbekannter Richtung. — Ferner wurde das Schaufenster der Kaufmannsfrau Finkler an der ulica Bytomska 65 eingeschlagen und die ausgestellten Waren im Werte von 200 Zloty gestohlen. k.

Gelddiebstahl. Der Georg Gawlik meldete bei der Polizei, daß ihm während eines Aufenthaltes im Lokal an der ulica Lukaszczyka 5 ein Betrag von 150 Zloty abhanden gekommen ist. Zwei verdächtige Personen wurden verhaftet. k.

Gefaßter Ladendieb. Der 21 Jahre alte Alois Krompietz von der ulica Bogdaina wurde im Laden von Krzys an der Wolnosci beim Diebstahl von Lebensmitteln erwischt und der Polizei übergeben. k.

Bestrafung wegen Nichtabführung von sozialen Abgaben. Der Theodor St. aus Königshütte hatte als Arbeitgeber die sozialen Abgaben für die bei ihm beschäftigten Arbeiter an die in Frage kommenden Institutionen nicht abgeführt. Die Polizeidirektion verurteilte ihn auf dem Verwaltungswege dafür zu 100 Zloty Geldstrafe. Dagegen legte St. Einspruch und entschuldigte sich damit, daß er nicht gewußt habe, daß die sozialen Abgaben zur Abführung kommen müssen. Die Strafkammer, die hervorhob, daß Unkenntnisse der Gesetze vor Bestrafung nicht schützt, bestätigte die Strafe der Polizeidirektion. k.

Wegen Tierquälerei ein Monat Gefängnis. Der Josef B. aus Schwientochlowitz stahl ein Pferd und vertauschte es gegen ein anderes. Als er deswegen zur Anzeige gebracht wurde, stach er aus Rache seinem Pferde ein langes Messer in den Hals und ließ es so liegen. Erst am folgenden Tage schlug er es mit einem Hammer tot. Wegen Tierquelerei verurteilte ihn der Sond Grodzki in Königshütte zu einem Monat Gefängnis. k.

Lieferungen für die Stadt. Das städtische Betriebsamt benötigt Tarifuhren und Wasseruhren. Angebote sind für erste Lieferung bis zum 3. Juni, mittags 12 Uhr im Büro der Elektrizitätswerke, Rathaus, Zimmer 66 einzureichen, für letztere Lieferung bis zum 10. Juni an derselben Stelle. Daselbst sind auch Unterlagen erhältlich. — Ferner sind die Steintreppen im Gebäude der Polizeidirektion auszubessern. Offerten sind spetestens bis zum 30. d. Mts., vormittags 10,50 Uhr im Stadtbauamt, Zimmer 137 zu hinterlegen. k.

Siemianowitz

Von der Gasübung in den Tod. Gestern weilte die hiesige Sanitätskolonne bei einer Gasabwehrübung in Emanuelssegen. Ein an der Uebung beteiligter Sanitäter brach kurze Zeit nach der Uebung zusammen und starb. Ob Herzschlag oder die Folgen einer Gasvergiftung zum Tode führten, ist noch nicht festgestellt. o.

Ein Knabe in einen Notschacht gestürzt. Gestern wurde das Gelände der Biedaschächte von einer großen Anzahl von Neugierigen besucht. Dabei stürzte ein Knabe in einen Notschacht. Er wurde wieder herausbefördert und erlitt glücklicherweise nur unbedeutende Verletzungen. o.

Aus dem Fenster gestürzt. Aus einem Fenster des ersten Stockwerkes der Wohnung der Familie Schieron, ul. Boczna, stürzte in einem unbewachten Moment deren dreijähriges Kind auf die Straße und erlitt schwere äußere und innere Verletzungen. Es wurde von den Eltern ins Lazarett geschafft. So oft schon solche Unfälle durch Unachtsamkeit der Erziehungsberechtigten vorkamen, so unvorsichtig sind diese immer noch und werden erst durch Schaden klug. o.

Ein Kind überfahren. Auf der Chaussee Siemianowitz—Dombrowka-Mala wurde das Kind der Eheleute Schoppa von dem Motorradfahrer Kutschka überfahren. Der Motorradfahrer, welcher an dem Unfall nicht schuld sein soll, schaffte das schwerverletzte Kind ins Knappschaftslazarett. o.

Die im Notschacht umgekommmenen Arbeitslosen müssen gesucht werden. Laut Verfügung der Behörden müssen die zwei im Notschacht verschütteten Arbeitslosen Demara und Radzimierski solange gesucht werden, bis sie gefunden sind. Eine Beerdigung an Ort kommt demnach nicht in Frage. o.

Begaunert. Auf dem letzten Wochenmarkt wurde eine Gemüsehändlerin von einer gewissen Gaunerin um 5 Zloty betrogen. Die Frau kaufte Gemüsepflanzen, bezahlte mit einem Zwanzigzlotyschein, ließ sich jedoch das Geld wieder zurückgeben, da sie mit der Ware nicht zufrieden war. Beim Rückzahlen des Kleingeldes merkte die Händlerin leider zu spät, daß sie nur 15 Zloty erhalten hat. o.

Bestohlen. Die Charlotte Dz., welche bei einer Tante in Michalkowitz zu Besuch weilte, meldete bei der Polizei den Verlust eines wertvollen Ringes an. Als Dieb wurde ein Verwandter der Dz. von der Siemianowitzer Polizei ermittelt, bei welchem auch der Ring vorgefunden wurde. Dieser gab allerdings an, den Ring gefunden zu haben. o.

Zwei gut besuchte Konzerte des Krejciorchesters. Am vergangenen Donnerstag und am Sonntag veranstaltete das Krejcische Streichorchester im Bienhofpark zwei Konzerte mit einem schönen Programm. Der Besuch war recht gut. o

Die Verteilung der Jubiläumsuhren in der Laurahütte, welche wegen Erkrankung des dortigen Direktors verschoben war, findet am Mittwoch, um 9 Uhr früh, im Verwaltungsgebäude der Laurahütte statt. o.

Myslowitz

Schoppinitz. (86jähr. Greisin von Motorradler angefahren.) Auf der Marszalka Pilsudskiego wurde die 86jährige Sophie Tzerschenska beim Ueberschreiten der Straße von einem Motorradler angefahren und zu Boden gerissen. Die Greisin erlitt einen Armbruch, sowie erhebliche Kopf- und Beinverletzungen. Sophie T. wurde nach dem Gemeindespital geschafft. Der Motorradler soll an diesem Verkehrsunfall keine Schuld tragen. x.

Schoppinitz. (Aufklärung des Sprengstoffdiebstahls.) Im Zusammenhang mit dem Sprengstoffdiebstahl, welcher in einem Zugabteil auf der Gleisstrecke Schoppinitz-Myslowitz verübt worden ist, leitete die Kriminalpolizei energische Untersuchungen ein. Als mutmaßliche ... sind inzwischen zwei 19jährige Burschen und zwar Georg Krybus und Jaroslaus Dzisga, beide aus Schoppinitz festgenommen worden. Das gestohlene Sprengstoffmaterial im Gewicht von 95 Kilogramm, wurde aufgefunden. Die Diebe hatten den Sprengstoff im Sande, nahe dem Ewaldschacht bei Myslowitz, vergraben. x.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Chropaczow. (Unfall eines 10jährigen Kindes.) Auf der Chaussee zwischen Hubertus und Gorzelles bei Lagiewniki, wurde der 10jährige Josef Potyka aus Chrowaczow von einem Radler angefahren. Der Knabe erlitt einen Beinbruch. x.

Nowa-Wies. (Von einem Radler angefahren.) Auf der Karola Miarki wurde Josef Kawulok aus Nowa-Wies von einem Radler angefahren. Er stürzte zu Boden und verlor infolge des heftigen Aufpralls das Bewußtsein. Dem Verunglückten wurde an der Unglücksstelle ärztliche Hilfe zuteil. x.

Ruda. Die Lage der Arbeitslosen und die Suppenküche. Die Gemeinde Ruda zählt über 3000 Arbeitslose von denen die meisten bereits ausgesteuert sind und nur die Bettelgroschen von der Gemeinde erhalten. Das beweist die große Zahl der Suppengänger in der Arbeitslosenküche. Die Behandlung in der Gemeinde ist alles andere nur keine menschliche, denn jeder Bürostift in der Gemeinde erlaubt sich die Arbeitslosen anzuschnauzen wie einen Rekruten der Unteroffizier. Wenn einmal was ausgegeben wird, zum Beispiel, Kaffee, Zucker, oder neue Suppenzettel, hält es die Gemeinde nicht für nötig, einen Aushang zu machen, um den Arbeitslosen das tägliche Stehen vor der Gemeinde zu erleichtern. Weiß ein Arbeitsloser aber von einer Ausgabe nichts, so erhält er den nächsten Tag nichts, oder er muß vor dem Beamten kniefällig erscheinen. Hier wäre es angebracht, daß die Gemeinde alles durch Aushänge bekannt gibt. Und nun einige Worte zu der Suppenküche. Das Essen ist an manchen Tagen überhaupt nicht zu genießen. Das läßt sich schon denken, denn die Arbeitslosenzahl wird von Tag zu Tag größer und in die Küche kommt anstatt mehr, immer weniger Ware herein. Von den 3000 Arbeitslosen nehmen 2800 in der Suppenküche das Essen. Früher als es noch weniger Arbeitslose gab, war das Essen besser, denn bei wenigen Portionen gab es manchen Tag 22 Pfund Fett oder Talg in der Suppe. Heute bei 2800 Portionen gibt es nur ganze 6 Pfund. Da kann man sich schon denken, wie die Suppe aussehen muß. Hier wäre es angebracht, wenn die Gemeinde sich mehr um die Arbeitslosen bekümmern möchte, als um andere Dinge, zum Beispiel Zugehörigkeit zu einer Partei, oder ob der Betreffende seine Kinder in die polnische oder deutsche Schule anmeldet. Wir wollen hoffen, daß sich die Lage der Arbeitslosen in der Gemeinde bessert, denn länger können die wandernden Leichen vor dem Gemeindehause nicht warten. +

Pleß und Umgebung

Es waren drei fröhliche Zecher...

Am gestrigen Montag hatten sich vor dem Kattowitzer Gericht drei junge Leute aus Nikolai zu verantworten. Die Drei nahmen in einem Nikolaier Restaurant an einem lustigen Kneipabend teil und machten in der Trunkenheit verschiedene Bemerkungen, die einzelnen der Anwesenden nicht behagten. Die Polizei wurde herangerufen, die gegen die drei jungen Leute einschritt. Wie es heißt, riefen die fröhlichen Zecher s. Zt. mehrmals „Heil Hitler". Durch weitere Ausrufe, sowie Zwischenbemerkungen und schließlich durch Anstimmen des Deutschlandliedes, sollen sie andere Personen provoziert haben. Bei dem gerichtlichen Verhör erklärten die Beklagten, sich, in Anbetracht des Umstandes, daß sie betrunken gewesen sind, an Einzelheiten nicht mehr erinnern zu können. Das Urteil lautete auf je ½ Jahr Gefängnis, bei Zubilligung einer Bewährungsfrist für die Zeitdauer von drei Jahren. y.

Tarnowitz und Umgebung

Aus der Partei. In einer gutbesuchten Mitgliederversammlung der D. S. A. P., an der auch Genossen aus den umliegenden Ortsvereinen teilnahmen, referierte Sejmabgeordneter Gen. Kowoll über die internationale Lage und die Aufgaben der Arbeiterklasse. Von der sogen. Vernichtung des „Marxismus" ausgehend, legte der Redner dar, wie sich die Reaktion über jede Niederlage der Arbeiterschaft freue, ohne selbst zu erkennen, daß sie nicht den sozialistischen Geist besiege, sondern die Erkenntnis zum Ausdruck bringt, daß es der Gewalt bedarf, die zu unterdrücken, die eine bessere Zukunft wollen, während man damit nur das Versagen der kapitalistischen Welt dokumentiert. Eine internationale Zusammenkunft jagt die andere, die Staatsmänner sind ständig auf Reisen, um die Krise zu beheben, während sie von Tag zu Tag wächst und die Arbeitslosenziffer bereits 35 bis 40 Millionen beträgt. Es wird von Abrüstung gesprochen, aber zugleich Milliarden dem Militarismus geopfert. Wenn es noch zu keinem Kriege kam, so nur deshalb, weil sich die Machthaber dessen bewußt sind, daß es danach zum Bolschewismus, und damit zu ihrer eigenen Vernichtung, kommen muß. Lieber schaffen sie sich nationalistische Garden, wie in Deutschland, die dann durch Diebstahl alter Forderungen der Sozialdemokratie und nicht zuletzt ihres Vermögens und der Gewerkschaften, einen Scheinsozialismus predigen, um die kapitalistische Vorherrschaft ihrer Auftraggeber zu festigen. Es gibt aus dieser Krise keinen Ausgang zum alten Staat, keine Wiedergeburt der Vorkriegszeit, sondern entweder die Katastrophe, welche alle verschlingt oder den Umbau der Wirtschaft zum Sozialismus, allerdings, nicht nach Hitlers Rezept. Den Geist der marxistischen Erziehung wird man nicht überwinden, er wird auch in Deutschland, wie in allen übrigen Ländern, zum Sieg gelangen. Allerdings hänge es von der Arbeiterklasse ab, wie lange der heutige Zustand andauern wird. Zur erfolgreichen Revolution seien die Massen notwendig, sie zu sammeln und zu schulen, das ist unsere Aufgabe. Wir wollen keine Revolution der Schlagworte und des Nationalismus, sondern die Revolution, die zu einer neuen und besseren Zukunft führt. In diesem Sinne gilt unser Kampf für Frieden, Brot und Freiheit, für den Sieg des Sozialismus! In der lebhaften Diskussion wurde besonders über die Behandlung der Arbeitslosen Beschwerde geführt, auch über das Verfahren bei Wohnungsexmissionen, die eine Erbitterung in der Arbeiterschaft schaffen. Nachdem der Referent im Schlußwort über die verschiedensten Fragen Auskunft erteilt hat, schloß der Vorsitzende mit Dankesworten an die Anwesenden, die Versammlung mit unserem Freundschaftsgruß.

Bielitz und Umgebung

Kundmachung

in Angelegenheit der Assentierung des Jahrganges 1912 und älterer auf dem Territorium der Stadt Bielsko.

Der Magistrat der Stadt Bielsko bringt zur Kenntnis, daß die diesjährige Assentierung am Territorium der Stadt Bielsko in der Zeit vom 3. bis 8. Juni l. Js. (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen) in der Turnhalle ul. Strzelnicza Nr. 19, stattfinden wird. Namentliche Vorladungen zur Assentierung werden nicht verschickt. Zur Assentierung in der obenangegebenen Zeit haben zu erscheinen: am 3. Juni 1933. um 7 Uhr früh, die Stellungspflichtigen des Jahrganges 1912 vom Buchstaben A bis H; am 6. Juni um 7 Uhr früh, die Stellungspflichtigen des Jahrganges 1912 vom Buchstaben J bis P; am 7. Juni 1933, um 7 Uhr früh, die Stellungspflichtigen des Jahrganges 1912 vom Buchstaben R bis Z; am 8. Juni 1933, um 7 Uhr früh, die Stellungspflichtigen der Jahrgänge 1911 und 1910, welche bei der vorjährigen Hauptassentierung die Kategorie B. erhalten haben, wie auch diejenigen Stellungspflichtigen des Jahrganges 1912, welche aus irgend welchem Grunde zur Assentierung in der Zeit vom 3. bis 7. Juni 1933 nicht erschienen sind. Die Stellungspflichtigen haben mitzunehmen und der Assentkommission vorzuzeigen folgende Dokumente: a) Personalausweis (Identitätsfeststellungsdokument), b) Schulzeugnisse über beendete Schulen, c) Handwerks- oder Berufszeugnisse. Die Stellungspflichtigen haben bei der Assentierung nüchtern, gewaschen und in reiner Wäsche zu erscheinen. Wer ohne gerechtfertigte Ursachen in angegebenem Termine vor der Assentkommission nicht erscheint, hat eine Geldstrafe bis zu 500 Zloty oder Arrest bis zu 6 Wochen bezw. auch beide Strafen zu gewärtigen. Nähere Angaben über die Stellungspflicht usw. enthalten die auf den Litfaßsäulen und Reklametafeln in der Stadt Bielsko angebrachten Plakate.

Brand. In der Nacht zum 20. d. Mts. brach in dem Hause der Marie Kionkala aus Ernsdorf ein Brand aus, dem außer dem Hause auch sämtliche Futtervorräte und verschiedene Hausgeräte zum Opfer fielen. Der angerichtete Schaden beträgt 2500 Zloty. Die Geschädigte ist auf den Betrag von 9000 Zloty versichert. Der Brand ist aus Unvorsichtigkeit entstanden.

Versuchter Einbruch. In der Nacht zum 20. d. Mts. drangen unbekannte Täter in das Gebäude des 72jährigen Georg Francos aus Frelichow ein, wo sie beabsichtigten, einen Diebstahl auszuführen. Der Besitzer des Hauses erwachte aus seinem Schlaf und stellte sich den Einbrechern entgegen, wobei er aber von den Einbrechern arg am Kopf geschlagen wurde. Francos behauptet, daß man ihn fesseln wollte. Bei diesem Kämpfen habe er einen Einbrecher mit dem Messer verletzt. Dieselben verschwanden aber unerkannt, ohne etwas mitgenommen zu haben. — In der Nacht zum 21. d. Mts. drangen unbekannte Täter in den Keller der Frau Anna Sowa in Kamitz ein, indem sie das Fenstergitter herausrissen und Liköre, Himbeersaft u. Obstweine im Gesamtwert von 150 Zloty stahlen. — In der Nacht zum 20. d. Mts. drangen unbekannte Täter in die unbewohnte Wohnung des Andreas Scharek in Kurzwald ein und stahlen Kleider und Wäsche im Werte von 150 Zloty.

Warum die Krankenkassen kein Geld für die Kranken haben. Der Krakauer „Naprzod" berichtet aus Lemberg: Die sanatorische Kommissärwirtschaft in den Krankenkassen zeichnet sich dadurch aus, daß die Administrationskosten ins Riesige anwachsen, während an den Versicherten die drakonischesten Sparmaßnahmen vorgenommen werden. Den kranken Arbeitern wird alles verweigert, Unterstützungen, Heilung und wirksame Medikamente. Das Geld benötigt man doch für die Gehälter an verschiedene „Proteganten"! In der letzten Zeit erhielt die Lemberger Kasse vom Ministerium für soziale Fürsorge den Auftrag, daß sie als Beamten den Major Sliwinski mit einem Monatsgehalt von 300 Zloty als Beamten anstellen soll. Befehl ist Befehl, wenn auch Sliwinski in der Kasse nicht benötigt wird, wurde ihm das Gehalt überwiesen, denn das ist ja das Wichtigste. Lange mußte man sich den Kopf zerbrechen, zu welcher Arbeit man ihn zuteilen kann. Nachdem es sich herausgestellt hatte, daß der übersandte Major gar keine Ahnung von einem Arbeiten in der Krankenkasse hatte, wurde er zum . . . Abschreiben der Zahlungslisten verwandt. Die Zornesröte steigt einem ins Gesicht, wenn man sieht, wie diese Nachmai-Patrioten „opfervoll" zugunsten des „Vaterlandes" arbeiten!

Demokratie oder Diktatur?

Von W. M. Citrine, Vorsitzender des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Angesichts der schnellen Entwicklung der politischen Ereignisse im In- und Auslande hat sich der Nationalrat des Britischen Gewerkschaftsbundes und der Britischen Arbeiterpartei neuerdings mit aller Schärfe gegen jegliche Diktatur, gegen Terror, Gewalt und Freiheitsberaubung ausgesprochen und sich zu den Prinzipien der Demokratie bekannt, deren Förderung und Verteidigung die Existenzberechtigung der organisatorischen Arbeiterklasse ausmacht.

Die Reaktion hat auf der ganzen Linie den schärfsten Kampf gegen die politischen und wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse aufgenommen. Wir erleben heute den Höhepunkt dieses Sturmes gegen die organisierte Arbeiterklasse. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß die durch die zunehmende politische und wirtschaftliche Macht der Arbeiterklasse alarmierte Reaktion einen einheitlichen und umfassenden Plan aufgestellt hat, um die parlamentarischen Errungenschaften der Demokratie zu vernichten und die demokratischen Bewegungen durch rücksichtslose Diktaturen zu beseitigen.

Es wäre ein ernster Fehler, den Aufstieg der Hitlerbewegung in Deutschland als eine isolierte Tatsache zu betrachten. Die Hitlerbewegung ist nur eine Teilerscheinung im großen Kampf gegen den Parlamentarismus und für die Wiedererrichtung der Herrschaft der Kapitalisten auf allen Gebieten. Dies ist der wahre Sinn der Aufhebung der Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit sowie der Beseitigung der Unabhängigkeit der politischen und wirtschaftlichen Organisationen.

In der Ueberzeugung, daß die Reaktion nicht mit den Methoden der Diktatur bekämpft werden kann, hat der Gemeinsame Nationalrat den Vorschlag der kommunistischen Partei und der unabhängigen Arbeiterpartei über die Herbeiführung einer „Einheitsfront" gegen den Faschismus abgelehnt. Die Kommunisten stellen als Vorbedingung für die Einheitsfront die Annahme ihres gesamten Programms auf. Sie schicken ihrem Vorschlag einen heftigen Angriff gegen die Arbeiterpartei und die Sozialistische Internationale voraus. Sie sprechen in Großbritannien wie in anderen Ländern mit aller Deutlichkeit aus, daß die Einheitsfront nur ein vorübergehendes Bündnis für die Zeit der gegenwärtigen Not sein soll. Sie behalten sich demnach vor, ihre zersetzenden Angriffe gegen die Gewerkschaften und die Arbeiterparteien nach Bedarf wieder aufzunehmen. Einheit unter diesen Bedingungen ist unmöglich!

Jene, die gerne glauben möchten, daß die Vorschläge der Kommunisten ein ehrliches Angebot der Zusammenarbeit und nicht ein „parteipolitisches Manöver" sind, möchte ich daran erinnern, daß der Kommunismus für die Spaltungen innerhalb der organisierten Arbeiterklasse verantwortlich ist. Die Kommunisten haben dauernd die Gewerkschaften und sozialistischen Parteien angegriffen und versucht, den Glauben der Arbeiter an ihre Organisation, an die parlamentarische Aktion und die Verwirklichung des Sozialismus auf friedlichem Wege zu zerstören.

Der Kommunismus hat wie der Faschismus — **die Diktatur zur Grundlage.** In Ausübung der Diktatur haben die Kommunisten gezeigt, daß sie die demokratischen Prinzipien ablehnen, für die die Gewerkschaften und die sozialistischen Parteien kämpfen! Diese Tatsachen sind für unser Verhalten national und international ausschlaggebend!

Der Faschismus — die letzte Hoffnung der kapitalistischen Ordnung.

Der Internationale Gewerkschaftsbund und der deutsche Faschismus.

Im Zusammenhang mit den neuesten Ereignissen in Deutschland veröffentlicht das Sekretariat des Internationalen Gewerkschaftsbundes folgende Erklärung seines Generalsekretärs W. Schevenels:

„Der deutsche Faschismus hat soeben den entscheidenden Schlag geführt, der unfehlbar die Gewaltaktion gegen die deutsche Arbeiterschaft beschließen mußte:

Der letzte Rest der Gewerkschaftsfreiheit ist endgültig zerstört worden. Die Maske ist gefallen! Nach der Verhaftung der Führer der freien Gewerkschaften und der Zerstörung der freigewerkschaftlichen Organisationen ist kein Zweifel mehr möglich über die eigentlichen Absichten Hitlers.

Auch den blindesten und fanatischsten Anhängern der nationalsozialistischen Bewegung, d. h. all jenen, die wirklich daran glaubten, daß Hitler irgendeinem Ideal nachstrebt und den Fortschritt will, werden nun die Augen aufgehen. Die sogenannte „nationale Erneuerung", in deren Namen die einfachsten persönlichen Freiheiten und unzählige Menschenleben vernichtet werden,

ist nichts anderes als die brutale Reaktion des um seine Existenz besorgten Kapitalismus.

Der Internationale Gewerkschaftsbund hat von allem Anfang an auf diese Doppelzüngigkeit hingewiesen. Noch vor kurzer Zeit hat er in einer Mitteilung an die Presse in entschiedenster Weise gegen die Verhöhung der Maifeier durch den deutschen Faschismus protestiert. Durch ein einfaches Dekret hat Hitler den 1. Mai zum Nationalfest der deutschen Arbeiterschaft proklamiert und damit die wahre Bedeutung der Feier des 1. Mai verfälscht, der allzeit und in allen Ländern die Bedeutung zukam und zukommen muß, daß die Arbeiter den Willen zu ihrer Befreiung bekunden, indem sie in voller Selbstbestimmung und Unabhängigkeit den Kampf gegen den Kapitalismus führen und ihre internationale Solidarität bekräftigen.

Mit der Unterdrückung der freien Gewerkschaften und der Verhaftung all jener Arbeiterführer, die sich weigerten, ihr Gewissen zu verkaufen, hat Hitler den letzten schlagenden Beweis dafür erbracht,

daß er die Kapitalisten sowie ihre Gewinne und Vorrechte zu retten versucht, indem er die Arbeiterklasse in einen Zustand der geistigen und körperlichen Sklaverei zurückwirft.

Was im gegenwärtigen Augenblick die Welt außerhalb Deutschlands mit Entrüstung erfüllt, wird, so hoffen wir, in Kürze zur Erweckung des Gewissens des deutschen Volkes selber und damit zur Sicherung des Friedens führen, für den ganz Europa zittert!

„Wo die Pflicht! ruft"

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei, Bezirk Bielitz.

Samstag, den 27. Mai 1933, findet um 4 Uhr nachmittags im Arbeiterheim die diesjährige

Jahres-Bezirkskonferenz

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Begrüßung und Eröffnung.
2. Wahl der Mandats- und Vorschlagskommission.
3. Verlesung des Protokolls der letzten Jahreskonferenz.
4. Berichte: a) des Obmannes, b) des Sekretärs, c) des Kassierers, d) der Revisoren.
5. Neuwahl der Bezirksleitung.
6. Referat.
7. Freie Anträge und Anfragen.

Zu der Jahresbezirkskonferenz hat jede Lokalorganisation das Recht auf je 50 Mitglieder einen Delegierten zu entsenden. Die Delegierten haben ihre Parteilegitimation mitzubringen und sind außerdem mit Mandaten zu versehen. Sämtliche Kulturorganisationen wie Gau der Arbeitergesangvereine, Jugendorganisation, Turnverein, Arbeiter-Abstinenten, Frauensektion, Arbeiter-Kinderfreunde werden ersucht, ihre Vertreter zu entsenden.

Parteigenossen, welche als Gäste beiwohnen wollen, müssen sich ebenfalls mit ihrer Parteilegitimation ausweisen.

Die Bezirksexekutive.

Alexanderfeld. Am Dienstag, den 23. d. Mts. findet um ½8 Uhr abends im Alexanderfelder Arbeiterheim eine außerordentliche Vorstandssitzung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts" statt. Vorstandsmitglieder erscheint alle!

Altbielitz. Mittwoch, den 24. Mai d. Js., findet um 7 Uhr abends, im Gasthaus des Andreas Schubert die Vorstandssitzung des sozialdemokrat. Wahlvereins „Vorwärts" statt. Vorstandsmitglieder erscheint vollzählig!

Kinderfreunde-Ausflug findet am 28. Mai 1933 nach Lobnitz ins Ferienheim statt. Sammelpunkt um 7 Uhr früh beim Arbeiterheim. Abmarsch mit Musik um 7¼ Uhr früh.



Bogenschützen auf dem Tank

Englische Soldaten üben hier zur Generalprobe für die großen Militärspiele in Aldershot, bei denen sie in der Uniform mittelalterlicher Bogenschützen auf einem modernen Kriegstank teilnehmen werden.

Zwei Fabe'n

Von Artur Iger.

Der Kampf ums Leben.

Ein Rabe hockte in der Nähe eines Forsthauses. Als er bemerkte, daß die Förstersfrau den Lühnern Auslauf gab, wartete er, bis sich ein unges Hühnchon im Eifer des Futtersuchens von den älteren etwas abgesondert hatte, schlich sich von hinten heran und schleppte das arme Tierchen als Leckerbissen in sein Nest.

„Das ist keine Heldentat, Herr Rabe", erklärte ihm ein kräftiger Uhu, der den räuberischen Ueberfall vom Zweige eines Eichbaumes mit angesehen hatte. „Warum vergreift Ihr Euch an dem zarten Wesen, das sich Euch gegenüber doch nicht verteidigen kann?"

Der Rabe zuckte mit den Flügeln und erwiderte trocken:

„Man merkt, daß Ihr wenig vom Leben des Tages seht, sonst würdet Ihr nicht so schwätzen. Ich mache nur vom Recht des Stärkeren Gebrauch. Das ist halt der Kampf ums..."

Das Wort „Leben" hatte er nicht mehr aussprechen können, denn ein Stößer hatte sich schnurgerade von oben auf ihn gestürzt und ihm mit einem einzigen Schnabelbiß den Garaus gemacht.

*

Die Spinne und das Marienwürmchen.

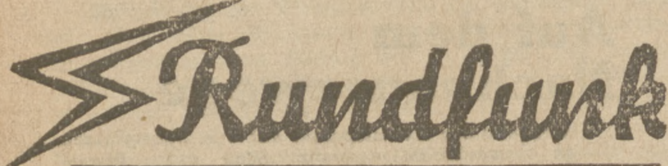
Ein Marienwürmchen sah, wie eine Spinne in Gefahr kam, gefangengenommen zu werden. Sie ergriff die Flucht und ließ das Bein, an dem sie der Mensch gepackt hatte, zurück.

„Ich muß mich wundern, Frau Spinne", sagte offenherzig das Marienwürmchen, „daß Sie so ohne weiteres Ihr Bein opfern."

„Nun — ich opfere doch lieber mein Bein, als mein Leben", erwiderte die Spinne. „Würdest du das nicht auch tun, wenn du in Gefahr bist?"

„Ich gebe auch nicht mein Leben ohne Not hin, aber ich rette es mir auf andere Weise als du. Hat mich so eine menschliche Hand wirklich gepackt, dann stelle ich mich einfach tot. Eine ganze Weile sieht sich das der Mensch mit an, währenddessen ich, auf dem Rücken liegend, meine Beinchen eng zusammengezogen habe. Dann denkt der Mensch, ich bin wirklich tot, wirft mich weg, und ich lebe wieder so frisch und gesund wie vorher.

Nein, meine liebe Frau Spinne", schloß das Marienwürmchen, „wegen der Menschen reiße ich mir kein Bein aus."



Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten: 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Kattowitz.

Mittwoch, den 24. Mai. 11.40: Wie Warschau. 16.25: Chorkonzert. 17.00: Wie Warschau. 19.00: Hausfrauenfunk. 19.15: Mitteilungen und Schallplatten. 19.30: Wie Warschau. 23.00: Briefkasten (französisch).

Warschau.

Mittwoch, den 24 Mai. 11.40: Nachrichten. 12.10: Schallplatten. 2.30: Wetter. 12.35: Schulkonzert der Philharmonie. 15.10: Nachrichten. 15.35: Kinderfunk. 16.00: Schallplatten. 16.40: Ukrainischer Vortrag. 17.00: Für Lehrer. 17.15: Schallplatten. 17.40: Ueber Gewerbe. 18.00: Leichte Musik. 19.00: Allerlei. 19.20: Für Landwirte. 19.30: Literarischer Vortrag. 19.45: Mitteilungen. 20.00: Bunte Stunde. 21.00: Nachrichten. 21.10: Klaviermusik. 22.00: Am Horizont. 22.15: Tanzmusik. 22.40: Vortrag. 22.50: Mitteilungen. 23.00: Tanzmusik.





Blutige Revolution in Kuba

Flugzeugaufnahme von Havanna, der Hauptstadt von Kuba. — Aus Havanna wird eine neue schwere Revolution gemeldet 1200 Aufständische landeten an der Küste; bei den Kämpfen mit den Regierungstruppen wurden über 100 Personen getötet. Die Lage für die Regierung wird als überaus bedrohlich betrachtet. — Machodo y Morales, der Diktator von Kuba.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

.20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13.05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Mittwoch, den 24. Mai. 6.15: Gymnastik. 6.35: Frühkonzert des Blasorchesters Bruno Quander, Berlin. In einer Pause: 7.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 10.45: Reklame. 11.15: Zeit, Wetter, Nachrichten, Wasserstände. 11.30: Wetter. Im deutschen Haushalt nur das deutsche Frischei. Vortrag. 11.50: Mittagskonzert des Leipziger Funk-Orchesters. 2.05: Schallplatten: Puccini. 3.50: Gedanken über das schlesische Volkstum. Vortrag. 4.15: Lieder schlesischer Komponisten. 4.45: Das Buch des Tages: Das heidnische Dorf. Am Mikrofon: Hermann Falk. 5.00: Kammermusik. 5.30: Landwirtschafts-Preise. Grenzland ist Notland; Lage ist Schicksal. Vortrag. 5.50: Kammermusik. 6.20: Die Aufgaben Oberschlesiens im neuen nationalen Deutschland. Vortrag. 6.50: Wetter, Nachrichten, Schlachtviehmarkt. 7.00: Stunde der Nation. 8.00: Operetten-Ouvertüren. Gespielt vom Frankfurter Funk-Orchester. 9.00: Tanz-Abend der Kapelle Paul Glatzel und des Kleinen Königsberger Funk-Orchesters, Leitung: Eugen Wilcken. 10.00: Wetter, Nachrichten, Sport. 10.30: Deutsche Sagengestalten. Vortrag. 10.50: Tanzmusik der Kapelle Egon Kaiser.

Versammlungskalender

Arbeiter-Sängerbund.

Die Mitglieder der dem Bunde angeschlossenen Vereine, welche an einer Pfingsttour nach Bielitz teilnehmen wollen, werden ersucht, dies möglichst umgehend dem Bundesvorstand mitzuteilen.

D. S. J. P. Nowawies.

Am Mittwoch, den 24. Mai, Liederabend.
Am Mittwoch, den 7. Juni, Monatsversammlung.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität" Königshütte.

Wanderfahrten im Monat Mai 1933.

28. Mai: Fahrt nach der Hedwigsquelle (Bujakow). Abfahrt Bei allen Abfahrten Sammelpunkt am Volkshaus Krol.-Huta.

Voranzeige.

Wir machen schon heut auf die 2tägige Wanderfahrt am 4. und 5. Juni d. Js. nach Bistray (Bielitzer Gebirge) aufmerksam. Nachtfahrt, Abfahrt 3. Juni, abends 8 Uhr.

Touristenverein „Die Naturfreunde" Königshütte.

Touren-Programm:

25. Mai: Retta. Führer Fr. Olesch.
28. Mai: Erdmannshöh Emanuelssegen. Führer Fr. Goetze.
Abmarsch u. Treffpunkt sämtl. Touren früh 6 Uhr vom Volkshaus

Kattowitz. (Zimmererverband.) Am Sonnabend, den 27. Mai, abends um 6 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels die fällige Mitgliederversammlung statt. Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Referent: Kollege Zmelty.

Kattowitz. (Metallarbeiter.) Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr, im Saale des Zentralhotels statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Mitgliedsbuch legitimiert. Referent: Kollege Buchwald.

Kattowitz. (Arbeiterwohlfahrt.) Am Montag, den 29. Mai, nachmittags um 5 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels eine Frauenversammlung statt. Alle Genossinnen werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Referentin: Genossin Kowoll.

Königshütte. (Volkschor Vorwärts.) Obengenannter Verein hält am Freitag, den 26. Mai, abends 7 Uhr, im Volkshaus, ulica 3-go Maja, im Vereinszimmer seine fällige Mitgliederversammlung ab. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Schwientochlowitz. (T. V. „Die Naturfreunde.") Am Mittwoch, den 24. Mai, abends um 7½ Uhr, findet bei Biallas die fällige Monatsversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu derselben pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.

